

Die Bebbi ziehts an ihren Jazz

Open Air «Em Bebbi sy Jazz» feierte dieses Jahr mit viel Soul und Swing ein Jubiläum

VON DELPHINE CONZELMANN (TEXT)
UND KENNETH NARS (FOTOS)

Eine regelrechte Völkerwanderung findet jedes Jahr in Basel statt. Menschenmengen schieben sich durch die engen Gassen der Innerstadt, pendeln von einem Ort zum andern und bleiben immer wieder kurz stehen, nur um sogleich wieder in zügigem Schritt weiterzuziehen. Weiter zur nächsten Band nämlich, denn es ist wieder Zeit für «Em Bebbi sy Jazz», das Open Air-Festival, das den Stadtkern in eine riesige Bühne verwandelt. Am vergangenen Freitag hat der Musikevent ein Jubiläum gefeiert. Der Bebbi-Jazz ist seit mittlerweile 35 Jahren eine Basler Tradition. Hierher kommt man nicht, wie es meist bei Konzerten der Fall ist, nur um seinen Lieblingskünstler von Nahem zu erleben oder wie an anderen Festivals, um zu sehen, was in der Musik-Szene Neues läuft. An ihren «Jazz» pilgern die Bebbi, um sich wieder einmal über den Weg zu laufen: «Wann haben wir uns denn zum letzten Mal gesehen? War das nicht an der Fasnacht?», tönt es durch die Strassen. Und ein bisschen erinnert der Anlass, trotz sommerlichen Temperaturen, auch an die Fasnacht: In Prozessionen ziehen die Basler durch die Gassen, finden ihren Rhythmus und feiern so ausgelassen wie sonst selten.

Altes für Neue, Neues für Alte

Das liegt sicher auch daran, dass einen am Bebbi-Jazz die Musik nie loslässt. Noch während man die Klänge einer Bluesband hinter sich lässt, gehen sie nahtlos über in einen munteren Dixie-Takt. Über 80 verschiedene Bands begeisterten am Freitag die Besucher mit diversen Musikrichtungen, von Boogie über Funk bis zum Soul. Zu dieser bunten Mischung an Beats ist das Festival seit seiner Gründung erst allmählich gekommen. Angefangen hat alles mit dem Jazz, heute ist das Open Air dafür bekannt, etwas für jeden Geschmack anzubieten, auch wenn viele Zuhörer erst beim Mitwippen vor der Bühne auf den jeweiligen Geschmack kommen. So sieht man immer wieder erstaunte Gesichter, besonders jüngerer Besucher, die gar nicht recht glauben können, wie sehr ihnen die Musik gefällt, zu der auch ihre Eltern gerne tanzen.

Ein Festival für alle Sinne

Der Altersdurchschnitt bleibt dennoch höher als bei den meisten Open Airs. Das sei allerdings gar nicht so schlecht, meint der Basler Songwriter Pink Pedrazzi: «Wenn ich an anderen Festivals spiele, sehe ich mittlerweile nur noch Bildschirme. Hier kann ich dem Publi-



Mr. Blue & The Tight Groove begeisterten mit Mr. Blue's rauchiger Stimme und Blues mit Tiefgang.



«Wenn ich an anderen Festivals spiele, sehe ich mittlerweile nur noch Bildschirme.»

Pink Pedrazzi
Songwriter

kum noch richtig nahe sein und sie spüren.» Das, obwohl die meisten Besucher gerne ein paar Meter auf Distanz bleiben. Den mutigeren Fans aber gibt dieser Abstand Platz, um sich tänzerisch auszutoben. Ob ein Liebespaar, das sich im Swing verliert, oder ein Baby, das auf den Schultern seines Vaters groovt: Der Bebbi-Jazz ist nicht nur ein Festival zum Zuhören, sondern vor allem eines, um mit allen Sinnen zu erleben.

Das Jubiläum des Festivals feierten am Freitag 80 000 Gäste, ein Besucherrekord für den Bebbi-Jazz. Doch der Anlass ist nicht nur für die Besucher oder Organisatoren ein Gewinn. Für die Künstler ist er die ideale Plattform: «Am Bebbi-Jazz spielen die meisten nicht wegen der Gagen, sondern weil er uns ein Schaufenster bietet für unsere Musik», meint Pedrazzi. Und wie an echten Schaufenstern flanieren die Basler gerne an den Bühnen des Bebbi-Jazz vorbei und lassen sich, ganz ohne Zwang, vom breiten Angebot inspirieren und dazu verleiten, für eine Weile in ihren Fantasien zu schwelgen.



Das Publikum bleibt auf Abstand und lässt Raum für Tanzfreudige.

Gewerbeverband

Lehrling des Jahres gesucht

Die Jubiläumsausgabe ist lanciert: Der Wettbewerb «Lehrling des Jahres» feiert dieses Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Noch bis zum 21. September können sich talentierte Lernende aus Basel-Stadt und Baselland bewerben. Die Suche nach dem «Lehrling des Jahres» hat zum Ziel, die berufliche Grundbildung in der Region einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. «Ausserdem bietet das Projekt eine Plattform für leistungsstarke und engagierte Lernende und deren Ausbildungsbetriebe», schreibt der Verband auf seiner Website. Wer den Titel gewinnen will, muss sich gegen zahlreiche Konkurrentinnen und Konkurrenten durchsetzen. Nach Ablauf der Bewerbungsfrist bestimmt die Fachjury zehn Finalisten. Diese können am Contest-Tag ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Dem Sieger oder der Siegerin winken 2018 Franken. (BZ)

Alle Infos zum Wettbewerb und den Teilnahmebedingungen:
www.lehrlingdesjahres.ch

Kein Zustupf an Manser-Film

Absage Die Basler Regierung will neben einem Swisslos-Beitrag nicht nochmals Gelder in das Projekt stecken.

VON DANIEL BALLMER

Der geplante Film über das Wirken des Basler Umweltaktivisten Bruno Manser droht ins Wasser zu fallen. Auch wegen der Regenperioden haben sich die Dreharbeiten in den Regenwäldern von Malaysia als sehr schwierig erwiesen. Es zeichne sich ab, dass das Budget nicht eingehalten werden könne, erklärt Patricia von Falkenstein. Die LDP-Grossrätin hatte die Basler Regierung deshalb angefragt, ob der Kanton eine weitere finanzielle Unterstützung leisten könne - obwohl er über den Swisslos-Fonds bereits einen namhaften Beitrag geleistet habe.

Die Antwort der Regierung ist deutlich: Nein. Die Swisslos-Fonds-Verordnung halte fest, dass grundsätzlich keine Nachfinanzierungen geleistet werden könnten, stellt die Regierung in ih-

rer soeben veröffentlichten Antwort auf die Interpellation der LDP-Grossrätin klar. «Eine weitere Beitrags-sprechung aus dem Swisslos-Fonds Basel-Stadt ist somit ausgeschlossen.»

Nicht Sinn und Zweck

Aber auch alternative Lösungen lehnt die Regierung ab. So hätte sie die Möglichkeit aus ihrem Kompetenzkonto Beiträge zu sprechen. Dieses aber habe den Zweck, einmalige, dringliche Ausgaben zu finanzieren, die unvorhersehbar waren oder zu kurzfristig anfallen, sodass sie nicht budgetiert werden konnten. «Auch wenn in der Vergangenheit in einzelnen Fällen Beiträge aus dem Kompetenzkonto gesprochen wurden, um dringliche Anliegen von Basler Kulturinstitutionen zu unterstützen, so sieht der Regierungsrat den Zweck des Kompetenzkontos nicht primär darin, reguläre Förderbeiträge nachträglich zu erhöhen.»

Die Regierung bleibt unerbittlich, sieht sie sich doch auch keineswegs in der Pflicht, in die Bresche zu springen. Immerhin habe Basel-Stadt aus dem



Der Basler Umweltaktivist Bruno Manser ist 2000 in den Regenwäldern von Malaysia spurlos verschwunden.

ZVG

Swisslos-Fonds bereits 254 000 Franken an das Filmprojekt gezahlt. Hinzu kommen 126 000 Swisslos-Franken aus Baselland sowie «ein namhafter Beitrag» der Christoph Merian-Stiftung. Das muss reichen. Höchstens ein kleines Zückerchen will die Basler Regie-

rung in Aussicht stellen: Sollte die Schweizer Kinopremiere des Films in Basel stattfinden, sei die Regierung gerne bereit, «ein Gesuch für einen Apéro-Beitrag zur Ermöglichung eines würdigen Anlasses wohlwollend zu prüfen».

Stadtgärtnerei schiesst Eigentor

Dreirosenanlage Die neuen Fussball-Tore sind weggeschlossen, weil sie zu schwer sind

VON ALICE GULDIMANN

Ein Basler Vater will mit seinen fussball-begeisterten Söhnen in den Ferien ein bisschen Sport machen. Er peilt den Sportplatz auf der Dreirosenanlage an, frisch renoviert und mit neuen Fussball-Toren ausgestattet. Doch die Tore stehen abgeschlossen neben dem Platz. Zwei weitere Male versuchen sie es, doch die Tore sind stets weggesperrt. Am vergangenen Donnerstag wendet der Vater sich an Marc Moresi von der Freizeithalle Dreirosen, der ihn aufklärt: Gemäss einer Abmachung mit den Anwohnern müssten die Tore jeden Abend weggeräumt werden, die Anschaffung der Stadtgärtnerei sei aber zu schwer zum Transportieren. Die einzige Lösung im Moment: Die Tore bleiben seit zwei Wochen neben dem Platz stehen.

«Es wurde erst gerade alles neu gemacht hier, und jetzt kann man den Sportplatz nicht einmal nutzen», ärgert sich der Vater. Er ist nicht der erste, der sich bei Moresi erkundigt. Dieser bedauert, dass es so weit kommen musste, dass nun die Kinder den Platz nicht mehr nutzen können.

Transport wäre zu gefährlich

«Auf dem Areal treffen aber verschiedene Interessen aufeinander», erklärt er gegenüber der bz. Sportler, Freizeithalle, Stadtgärtnerei und Nachbarn müssen alle miteinbezogen werden. Die Abmachung mit den Anwohnern beinhaltet, dass die Fussball-Tore über Nacht demontiert werden, um Lärm zu vermeiden. Diese Aufgabe übernimmt normalerweise das Team der Freizeithalle. Als die neuen Tore plötzlich rund um die Uhr stehen blieben, gab es schnell Reklamationen. Doch die neuen Tore sind über 200 Kilo schwer. «Es wäre sehr gefährlich, die schmalen Tore von Hand zu transportieren», so Moresi. Wer Fussball spielen will, muss also vorerst ohne Tore auskommen.

Die Stadtgärtnerei ist über die Situation im Bilde. «Es waren mit uns, dem Sportamt und der Freizeithalle sehr viele Leute in den Prozess involviert», erklärt Sprech-



Marc Moresi sollte die 200-Kilo-Tore täglich transportieren.

KENNETH NARS

«Es wurde alles neu gemacht hier, und jetzt kann man den Sportplatz nicht einmal nutzen.»

Vater

rin Brigitte Vogel. Sie kennt auch das Problem mit den nahen Anwohnern. «Die einen wollen spielen, die anderen schlafen. Natürlich muss die Nachtruhe eingehalten werden.» Bei der Beschaffung der 200-Kilo-Tore war das jedoch noch kein Thema. Die stabilen Tore wurden angeschafft, weil es zuvor, bei der leichteren Variante, verschiedene Fälle von Vandalismus gegeben habe, so Vogel.

Moresi sieht sich selbst als Vermittler zwischen Anwohnern und Behörden. Er verzeiht der Stadtgärtnerei, dass seine Hinweise in der Planung überhört worden sind. «Das geschah jedoch nicht aus bösem

Willen, oder weil man mich übergehen wollte», ist Moresi sich sicher. Die Stadtgärtnerei habe wohl einfach die Situation falsch eingeschätzt. Die Zusammenarbeit laufe aktuell sehr gut, und Moresi ist zuversichtlich, dass es bereits in einem Monat eine Lösung geben wird. Er selbst habe verschiedene Varianten ausgearbeitet und der Stadtgärtnerei mitgeteilt. Womöglich müssen sogar neue Tore angeschafft werden, die leichter zu transportieren sind. Was den aktuellen Stand der Dinge angeht, dazu möchte die Stadtgärtnerei allerdings noch nichts sagen, ausser: «Wir sind bemüht, eine Lösung zu finden.»

Betrieb eingestellt

Nach drei Jahren
Aus für barfi.ch

Am Samstagmorgen teilte das Basler Nachrichtenportal barfi.ch mit, dass der Betrieb dieses Wochenende eingestellt werde. Die Kasse sei leer, schreibt Gründer Christian Heeb, die finanzielle Situation lasse eine Weiterführung nicht mehr zu. Nach drei Jahren und rund zwei Wochen ist nun Schluss. Bereits bekannt war, dass dem Unternehmen eine provisorische Nachlassstundung genehmigt wurde (bz vom 26.7.18); erst am Freitag wurde diese im Basler Kantonsblatt publiziert. Die Mitarbeitenden von barfi.ch seien ebenfalls am Freitagmorgen informiert worden, so Heeb.

Beliebt in Basel

Das Portal hatte nach eigenen Angaben zu Rekordzeiten eine Zahl von fast 494 000 Nutzern erreicht. Die Facebook-Community überstieg auch die der Basler Zeitung. Heeb bittet darum, die App von barfi.ch nicht zu löschen, das Portal sei zwar inaktiv, «aber noch nicht begraben». Er hofft nach wie vor, dass sich eine neue Trägerschaft für das Unternehmen findet.

Heeb hatte sein Portal samt eigener App Ende Juli 2015 als voll auf mobile Kommunikationsgeräte fokussiertes Netzwerkmedium lanciert; so brauchte es keine Konzession.

Nur wenige Tage, bevor barfi.ch seinen Betrieb einstellt, ist in Basel ein neues Onlinemedium gegründet worden. «Prime News», lanciert von Christian Keller, dem ehemaligen Lokalchef der «Basler Zeitung» ist am Montag aufs Netz gegangen. Keller setzt auf lokale Geschichten und ein simples Bezahlmodell. (BZ)

Bakterien züchten, um den Krebs zu bekämpfen

T3 Pharmaceuticals Ein Start-up der Uni Basel verändert Bakterien gentechnisch und will damit Therapien gegen Krebs entwickeln.

VON STEFAN SCHUPPLI

Konzepte der Natur übernehmen und adaptieren - genau diesen Ansatz verfolgt das Team um Simon Ittig, Christoph A. Kasper und Marliese Amstutz, um Alternativen zu Chemotherapien zu entwickeln. Die Forscherinnen und Forscher der Start-up-Firma T3 Pharmaceuticals am Biozentrum der Universität Basel kombinieren zwei bekannte Naturphänomene: dass Bakterien Tumore besiedeln können, und dass bestimmte Bakterien in der Lage sind, selbst hergestellte Eiweissmoleküle (Proteine) in menschliche Zellen zu injizieren. Dazu verwenden sie feinste Kanülen, in der Fachsprache «Typ-III-Sekretionssystem» genannt.

Die Idee des Forscherteams: Die Bakterien so umprogrammieren, dass sie gewünschte Proteine direkt in die Tumorzellen transferieren und diese so angreifen. «Unsere Technologie ermöglicht es, therapeutisch wirksame Proteine direkt in die Krebszellen einzubringen», sagt der Mikrobiologe Simon Ittig. «Gleichzeitig müssen wir dafür sorgen, dass diese Mikroben für den Menschen ungefährlich sind. Dies ohne dabei ihre Fähigkeit zu verlieren, Tumore zu besiedeln.» Versuche an Mäusen hätten gezeigt, dass die so «gezähmten» Bakterien

nach wenigen Tagen im gesunden Gewebe nicht mehr zu finden sind, dafür aber millionenfach im Tumor. «Das Krebsgeschwür ist ihre Nische», sagt Ittig. Dies darum, weil das Immunsystem im Tumorbereich oft unterdrückt ist. Genau dort setzt die therapeutische Wirkung der injizierten Proteine an, indem das Immunsystem aktiviert und so der Tumor angegriffen wird.

Dass sich Ittig mit Bakterien und T3-Kanülen beschäftigt, entwickelte sich nach und nach. Mitte 2012 konnte er

«Unsere Technologie ermöglicht es, therapeutisch wirksame Proteine direkt in die Krebszellen einzubringen.»

Simon Ittig
Mikrobiologe

am Biozentrum von seinem damaligen Doktorvater und Mentor Prof. Guy Cornelis eine ganze Sammlung bakterieller Stämme und viel technisches Know-how übernehmen. «Ich wusste damals noch nicht genau, wofür diese Bakterien gut sein könnten.» Sie erwiesen sich bald als Glücksfall, denn bis heute kann er für Versuche auf die Sammlung zurückgreifen. Das spart monatelange Arbeit.

Im Mai 2015 gründeten Ittig und seine Mitsstreiter die Firma T3 Pharmaceuticals, um das Projekt nun kommerziell weiter voranzutreiben. Der Name ist Programm: Er steht für das oben genannte «Typ-III-Sekretionssystem». «Wir erhalten unglaublich viel Support vom Biozentrum und der Uni-

versität», sagt Ittig begeistert. Mit dem Gewinn des ersten Preises der Start-up-Förderorganisation Venture.ch erschien T3 im Jahr 2016 erstmals auf der Landkarte der Biotech-Unternehmen.

Im selben Jahr erfolgte auch die Zertifizierung der Kommission für Technologie und Innovation des Bundes (KTI) und eine Finanzierungsrunde mit privaten Investoren. Anfang 2017 sprach die Gebert RUF Stiftung einen namhaften Betrag, und vor kurzem schaffte es T3 in die Förderrunde der Start-up-Organisation BaseLaunch von BaselArea.swiss. BaseLaunch wird unterstützt von Johnson & Johnson Innovation, Novartis Venture Fund, Pfizer, Roche und Roivant Sciences.

Damit wurden die Türen zu weiteren Kontakten und Ressourcen geöffnet. «Das war sehr motivierend», sagt Ittig. «So ergaben sich produktive Diskussionen mit den grossen Pharma-Firmen», so Ittig. BaseLaunch fördert junge Lifesciences-Firmen mit Beiträgen bis zu 250 000 Franken.

Bald klinische Studien

Die anstehenden Herausforderungen werden freilich gross sein. Noch ist das Projekt in der vorklinischen Stufe. Bis zur ersten Anwendung an Menschen in klinischen Studien wird es gemäss Ittig noch eineinhalb Jahre dauern. Mit einem guten Team, den richtigen Investoren und einem idealen Umfeld gehen die Jungunternehmer von T3 Pharma hoch motiviert voran.

Dieser Artikel ist erstmals im Magazin «Uni Nova» der Universität Basel erschienen.

Auseinandersetzungen

Verletzungen und Festnahmen

In Basel kam es in der Nacht auf Sonntag und am Freitagabend zu mehreren gewalttätigen Auseinandersetzungen, wie die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt berichtete. So wurde am 19. August um 1.30 Uhr ein 24-jähriger Mann, der sich auf dem Heimweg befand, bei der Wasserstrasse/Mülhuserweglein aus einer Gruppe von mehreren Personen unvermittelt beschimpft, angegriffen und mit Faustschlägen zu Boden geschlagen. Der Täter versetzte ihm zudem mehrere Fusstritte.

Dank dem Eingreifen der Begleitern konnte sich das Opfer in Sicherheit bringen und die Polizei verständigen. Eine sofortige Fahndung blieb erfolglos. Das Opfer musste in die Notfallstation eingewiesen werden. Die Polizei sucht Zeugen. Der Täter war um die 40 Jahre alt, gepflegt und sprach Basler Dialekt.

Ebenfalls am frühen Sonntagmorgen um 2 Uhr wurden an der Uferstrasse beim Wiesendamm ein 21-jähriger und ein 33-jähriger Mann bei einer gewalttätigen Auseinandersetzung verletzt. Einer der Beteiligten verletzte die beiden Opfer mit einem scharfen Gegenstand und fügte ihnen Schnittwunden zu. Die Opfer wurden in die Notfallstation gebracht. Der Täter flüchtete zuerst, konnte aber kurze Zeit später von der Polizei angehalten werden. Es handelte sich um einen 29-jährigen Deutschen.

Ein 51-jähriger Afghanischer Staatsangehöriger attackierte am Freitagabend nach 19.30 Uhr an der Gartenstrasse beim Centralbahnhof nach einer verbalen Auseinandersetzung eine unbekannte männliche Person mit einer Stichwaffe und verletzte sie. Das Opfer konnte danach flüchten und in einem weissen Auto davon fahren. Der 51-Jährige wurde bei der anschliessenden Fahndung festgenommen. Gesucht werden Zeugen und das Opfer des Vorfalls. (BZ)

IBA Basel 2020

Zeitgeschichte der Bauausstellungen

Seit 2010 läuft in Basel die IBA Basel 2020. Die internationalen Bauausstellungen, abgekürzt IBA, gibt es seit über 100 Jahren und sie kommen ursprünglich aus Deutschland. Die Ausstellung «Open IBA» im Lichthof des Basler Bau- und Verkehrsdepartements zeichnet die Entwicklung der Bauausstellungen nach und zeigt, was sie an anderen Orten bewirken konnten.

Die IBA Basel 2020 versteht sich als «Prozess der Stadt- und Regionalentwicklung in der trinationalen Metropolitanregion». Labelisiert und umgesetzt wurden bisher drei Projekte. 24 Stops, ein Weg von Riehen nach Weil am Rhein, besteht aus 24 Objekten des Künstlers Tobias Rehberger. Der Regio Grüngürtel präsentiert auf einer Internetseite und App über 100 Naturorte. Der Rheinuferweg verbindet Basel St. Johann mit Huningue (F). Weitere rund 20 Vorhaben sind nominiert, andere vornominiert. In der Ausstellung finden sich alle auf einer grossen Karte.

«Open IBA» zeigt die Etappen der Bauausstellungen vom Architekturprojekt zum Sanierungsvorhaben im Städtebau, vom Wandel der Planungskultur bis zur transnationalen Kooperation wie in Basel. Deutlich wird auch, warum das Interesse an den IBAs in Deutschland weit über architekturaffine Kreise hinaus ging. So besuchten allein im Präsentationsjahr 2013 mehr als 420 000 Menschen die IBA Hamburg, die den Süden der Stadt stark veränderte. (PSC)

Open IBA, Lichthof, BVD, Münsterplatz 11, bis 19. Sept. Mo bis Fr 8–17 Uhr. www.open-iba.de